

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

Datum	Mittwoch, den 7. September 2005			<u>Routenverlauf</u> Steina - Gressoney St. Jean - Colle Valdobbia - Riva Valdobbia - Alagna Valsesia <u>Übernachtung:</u> Indrenhus Tel. 0039/0163/91152 HP 49,- €
Startort	Steina			
Zielort	Alagna			
Tiefster Punkt	Riva Valdobbia 1190 m ü. NN			
Höchster Punkt	Colle Valdobbia 2480 m ü. NN			
Distanz	20 Kilometer			
Auffahrt	1250 Höhenmeter			
Abfahrt	1410 Höhenmeter			
Hilfsmittel	Keine			
Unterkunft	☺ ☺ ☺	Gastronomie	☺ ☺	
Preis/Leistung	☺ ☺	Wohlfühlfaktor	☺ ☺	

12. Tag: Gressoney - Alagna

Der TV-Wetterbericht von heute morgen sagt weiterhin ziemlich miserables Wetter voraus. Tröstlich ist jedoch, dass es in der Gegend aus der wir kommen noch um Klassen schlechter zu sein scheint. Aus Südfrankreich wird von extremen Regenfällen und Überschwemmungen berichtet. Sogar Bilder eines echten Tornados sind zu sehen. Die angesagten Temperaturen lassen befürchten, dass wir heute in höheren Lagen Schneekontakt bekommen könnten. Die Entscheidung fällt naheliegenderweise für den niedrigeren Übergang über den Colle Valdobbia.



Nach nur zwei Kilometern auf der Straße zweigen wir nach rechts auf den außerordentlich gut markierten Wanderweg ab, der zum 1100 Meter höher liegenden Pass führt. Bereits nach wenigen Metern in der hohlen Gasse des Pfades ist klar, was uns in den nächsten Stunden erwartet. Der gut in Schuss befindliche Steig windet sich in zahlreichen Kehren und nicht zu unterschätzender Steigung über Stock und Stein durch den steilen Bergwald. Kräftiger Nieselregen wird zusehends zu einem ausgewachsenen Dauerregen. Der zuerst nur als starkes Rauschen über den Grat wahrnehmbare Wind ergreift nun auch die tieferen Lagen.



Erst als wir die Waldgrenze überqueren, legt sich der Weg etwas zurück. Erstmals seit über einer Stunde verzichte ich darauf, das Rad zu tragen und schiebe durch das feuchte Grün. Zweifel über die Wegführung kommen heute nicht im Geringsten auf. Es vergehen keine zehn Meter, ohne dass wir auf einen großen gelben Farbpunkt treffen. So ist es auch weiter nicht beunruhigend, dass wir bei etwa 2200 Metern in die Wolkendecke hineinsteigen.

Wesentlich mehr Sorgen bereiten mir jedoch wenig später die großen schwarzen, zotteligen Gesellen, die plötzlich

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

zwischen den Nebelschwaden sichtbar werden. Da Elisabeth außer Sicht- und Rufweite hinter mir ist, bleibt mir nichts anderes übrig, als das Problem selbst zu lösen. Vorsichtig nähere ich mich der etwa aus einem Dutzend Tieren bestehenden Rinderherde. Ich kann leider nicht erkennen, ob es sich nur um junge Kühe oder aber Stiere handelt. Auf jeden Fall starren sie mich alle an. Mehr oder weniger stehen alle entweder auf oder direkt neben dem nach oben führenden Weg.

Ich bin keine 10 Meter vom ersten finster blickenden Tier entfernt, als dieses schnaubend einem Meter auf mich zugeht. Ich überlege nicht lange. Jetzt heißt es schnell handeln, um einen Panikausbruch zu verhindern. In einem weiten Linksbogen umgehe ich die gesamte Herde und kämpfe mich durch das steile Gelände nach oben.

Mein Tempo hat sich durch diesen Vorfall erheblich verschärft, so dass ich bald darauf und völlig unvermittelt im dichtesten Nebel vor dem großen Bau des Ospizio Sottile direkt auf der Passhöhe stehe. Der Wind pfeift um jede Ecke und jagt die Nebelschwaden über den Pass. Obwohl das Thermometer am Eingang der Hütte noch 4 Grad plus anzeigt, liegt die gefühlte Temperatur im Bereich eines eisigen Wintertages.

Ich warte noch keine zwei Minuten auf das Eintreffen von Elisabeth, als sich die schwere Holztür neben mir öffnet und ein junger Mann mich fragt, ob ich bei dem Wetter draußen bleiben wolle. Zehn Minuten später stehe ich zusammen mit Elisabeth in der winzigen Küche der großen Hütte und damit am einzigen warmen Punkt des Hauses.



Das Ospizio Sottile ist eigentlich geschlossen. Der junge Mann von vorhin stellt die gesamte Belegschaft dar. Wir sind von ihm auf einen Tee eingeladen und wärmen uns und unsere völlig durchnässte Wäsche am Küchenherd auf. Unser Gastgeber ist Student aus Mailand und hat hier einen Ferienjob. Er soll die Hütte aufräumen und winterfest machen. Da er seit Tagen alleine hier ist, scheint er wirklich erfreut zu sein, sich mal wieder mit jemandem unterhalten zu können.

Bis wir wieder aus der Hütte kommen, haben auch meine vierbeinigen Freunde diese erreicht. Elisabeth meint, sie seien völlig harmlos. Sie hätte einer Kuh vorhin nur einen Klaps gegeben und sie sei brav zur Seite getrottet. Ich bin trotzdem sehr vorsichtig, als ich mein Rad hole, das direkt neben einem dieser schwarzen Rinder steht.



Trotz des dichten Nebels gelingt es uns bald, in den Sattel zu steigen und ein ganzes Stück abzufahren. Gerade als unser Optimismus sich langsam wieder leise zu Wort melden will, ist der fahrbare Teil des Abstiegs schon wieder zu Ende. Das Gelände wird wieder steiler und vor allem steindurchsetzt. Nur kurze Passagen sind griffig genug, um wieder aufzusitzen. Ansonsten sind die nassen Felsen alles andere als haftungsfreudig.

In gewohnter Weise schieben wir also bergab und haben damit ausgiebig Gelegenheit, die durchaus hübsche Landschaft zu bestaunen. Es vergehen schließlich etwa 800 Höhenmeter, bis wir am Ende eines kleinen Weilers eine Schotterstraße

Transalp 2005 - von Ventimiglia am Mittelmeer zurück nach Hause

erreichen, die bald in Asphalt übergeht und uns letztendlich nach Riva Valdobbia bringt. Von dort sind es nur noch zwei Straßenkilometer zu unserem heutigen Zielort.

In Alagna Valsesia informiert sich Elisabeth in der Touristeninformation über die lokalen Nächtigungsmöglichkeiten. Gleich im ersten empfohlenen Hotel quartieren wir uns ein und sind hoch erfreut, dass es hier eine sehr warme Dusche und sogar eine gut funktionierende Heizung gibt.



Der heutige Zustandsbericht fällt wenig positiv aus. Meine Schuhsohlen stehen kurz vor der endgültigen Aufgabe und meine Regenhose hat auf der rechten Seite einen langen zusätzlichen Belüftungsschlitz bekommen, der sich bei jedem größeren Schritt nochmals etwas verlängert. Meine Probleme sind allerdings bescheidener Art im Vergleich zu denen meiner Reisegefährtin. Die Ursache von Elisabeths Sitzbeschwerden ist mittlerweile auch von einem medizinischen Laien einfach zu identifizieren. Die aufgeriebenen Stellen eitern bereits.

Beim Hotelmanager erfahren wir, dass es im Ort zwar keinen niedergelassenen Arzt gibt, jedoch morgen Vormittag ab elf Uhr die Sprechstunde des mobilen Arztdienstes sei. Beim abendlichen Spaziergang entdecken wir einen kleinen Laden, der im Schaufenster eine größere Auswahl an Lauf- und Bergschuhen ausstellt.



Das morgige Vormittagsprogramm ist damit klar. Elisabeth geht zum Arzt und ich in das Schuhgeschäft. Da auch für morgen Wolken und Regen angesagt sind, werden wir wohl auch nicht viel verpassen, wenn wir einen Ruhetag einlegen.

Danach wird uns unsere weitere Route über den Colle del Turlo in das Nachbartal führen. Von dort werden wir mindestens zwei Tage brauchen, um die oberitalienischen Seen von West nach Ost zu kreuzen.

Am Abend reißt die Wolkendecke auf und gibt phantastische Blicke auf die bewaldeten Hänge frei. Man könnte fast meinen, dass Wetter überlegt es sich anders und wird wieder besser.